

Alpwirtschaft in der Schweiz: Befragungen zu Situation und Wahl der Sömmerungsbetriebe

Stefanie von Felten¹, Markus Fischer² und Stefan Lauber¹

¹Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, 8903 Birmensdorf

²Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8046 Zürich

Auskünfte: Stefan Lauber, E-Mail: stefan.lauber@wsl.ch, Tel. +41 44 739 24 83



Abb. 1 | Alp Langermatte, Lenk BE. (Foto: Stefan Lauber)

Einleitung

Der bislang vergleichsweise geringe Stellenwert des Sömmerungsgebietes in der Schweizer Agrarpolitik (Baur *et al.* 2007) widerspiegelt sich darin, dass es erst zwei gesamtschweizerische Erhebungen zur Alpwirtschaft gab: Einerseits die Schweizerische Alpstatistik

(1891/1911) und andererseits das Schweizerische Alpkataster (1954/1982). Daneben gibt es seit 1980 die Sömmerungsbeitragsstatistik, doch erlaubt diese keine umfassende Abbildung der aktuellen Situation der Schweizer Alpwirtschaft, da sie vor allem die Anzahl der Betriebe und der gesömmerten Tiere erfasst. Für eine effektive und effiziente Ausgestaltung der Agrarpolitik, die von

der Praxis mitgetragen wird, sind mehr Informationen über die Sömmerungspraxis nötig, inklusive der Ziele, Absichten und Erwartungen der die Sömmerungsweiden bestossenden Tierhalterinnen und Tierhalter.

Das Teilprojekt «Politikanalyse», das im Rahmen des Verbundprojektes «AlpFUTUR – Zukunft der Sömmerungsweiden in der Schweiz» durchgeführt wurde, will dazu beitragen, das Wissen zur Situation der Alpwirtschaft und zu den Faktoren, welche die Entscheidung für oder gegen eine Sömmerung von Tieren beeinflussen, auf den aktuellen Stand zu bringen.¹ Während sich der vorliegende Artikel auf ausgewählte Aspekte der aktuellen Alp- und Landwirtschaftsstrukturen und der Wahl des Sömmerungsbetriebes konzentriert, legt der in diesem Heft nachfolgende Artikel von Fischer *et al.* (2012) den Schwerpunkt auf die Bedeutung der Heimfutterfläche für die Alpwirtschaft und die generellen Entscheidungsfaktoren für oder gegen die Sömmerung.

Die in diesen beiden Artikeln aus Platzgründen nicht präsentierten Ergebnisse und Schlussfolgerungen der drei durchgeführten Befragungen sind in Lauber *et al.* (2011) zusammengestellt.

¹Verbundprojekt AlpFUTUR: www.alpfutur.ch; Teilprojekt 13 «Politikanalyse»: www.alpfutur.ch/politikanalyse

Zusammenfassung

Parallel zur Landwirtschaft im Talgebiet befindet sich auch die Alpwirtschaft im Wandel. Im Rahmen des Verbundprojektes AlpFUTUR wurden drei repräsentative schriftliche Befragungen durchgeführt: Bewirtschaftende von Alpbetrieben sowie sömmernder und nicht-sömmernder Heimbetriebe wurden zu Fakten, Meinungen und Einschätzungen befragt. Die Ergebnisse zeigen unter anderem die nach wie vor starke Verankerung der Alpwirtschaft in der Schweizerischen Landwirtschaft: 48 % der Landwirtschaftsbetriebe mit Tierhaltung geben im Sommer Tiere auf die Alp. Über die Hälfte der Befragten massen der Tradition ebenso viel Bedeutung bei wie der Wirtschaftlichkeit. Während die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Milchviehhaltung auf den Heimbetrieben und Jungviehaufzucht auf der Alp weiterhin besteht, nimmt die Bedeutung der Mutterkuhhaltung auch auf den Alpen zu. Als eindeutiger Schlüsselfaktor für die Wahl der Alp erweist sich kompetentes, gut ausgebildetes Alppersonal.

Fragebogen und Auswahl der Adressaten

Die Fragebogen wurden in Deutsch erstellt und ins Französische (Fischer 2011) bzw. Französische und Italienische (von Felten 2011a und 2011b) übersetzt. Alle Sprachversionen sind jeweils im Anhang der entsprechenden Publikationen zu finden.

Die Adressaten der Befragungen wurden als zufällige Stichproben aus der Datenbank des Agrarinformationssystems (AGIS) des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW gezogen. Für das Jahr 2008 waren dort 7194 Alpbetriebe (Sömmerungsbetriebe) und 53519 Heimbetriebe (Ganzjahresbetriebe) registriert. Die Gesamtheit aller Alpbetriebe wurde nach Kanton und Sömmerungsdauer (≥ 100 Tage, < 100 Tage) in Schichten eingeteilt.

Bei den Heimbetrieben wurden zuerst Betriebe ohne Tiere sowie reine Spezialkultur- und Veredlungsbetriebe ausgeschlossen. Die verbleibenden 46322 Betriebe wurden in sömmernde (22262) und nicht sömmernde (24060) und danach in Schichten nach Kanton und Produktionszone (3 Stufen: Tal- und Hügelzone, Bergzonen I und II, Bergzonen III und IV) eingeteilt.

Dann wurden proportional zu den Schichtgrössen zufällige Stichproben von insgesamt 1000 Alpbetrieben, 2500 sömmernden und 600 nicht sömmernden Heimbetrieben aus der jeweiligen Grundgesamtheit gezogen. Die Stichproben entsprechen somit bezüglich den gewählten Schichten der Verteilung der Betriebe in der Schweiz.

Effektiv angeschrieben wurden schliesslich 964 Alpbetriebe, 2458 sömmernde und 586 nicht sömmernde Heimbetriebe (einige Betriebe konnten nicht mit einer gültigen Adresse in Verbindung gebracht werden). Nach zwei Wochen wurde, ausser bei den sömmernden Heimbetrieben, den nicht antwortenden Betrieben ein Erinnerungsschreiben mit Fragebogen zugesandt.

Die Befragungen erfolgten anonym. Die Daten konnten durch Abgleichen von anonymisierten Laufnummern mit bereits in der AGIS-Datenbank vorhandenen Strukturdaten (z. B. Standortgemeinde, Angaben zu den gesömmernten Tierkategorien, Besatz und Normalbesatz sowie Produktionszone) zusammengeführt werden.

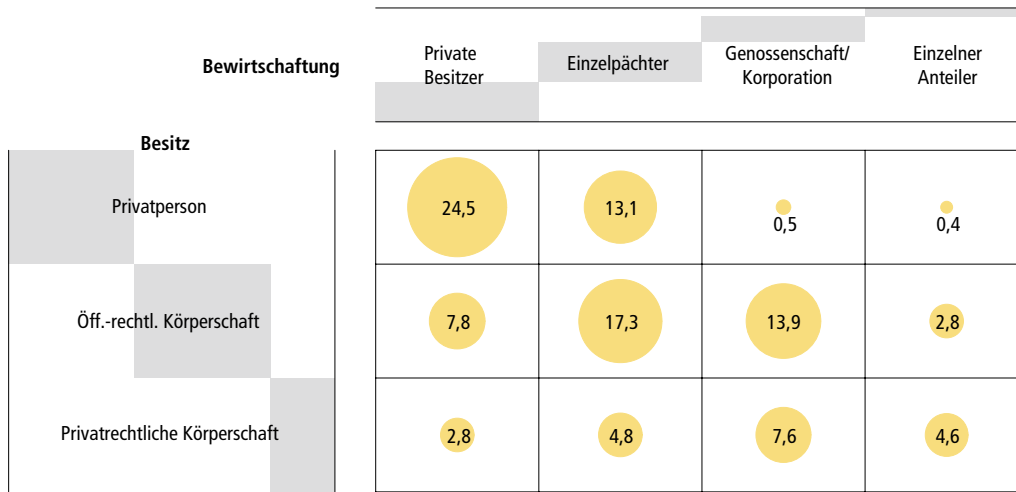


Abb. 2 | Typisierung der Alpen nach Besitz und Bewirtschaftung der Alpweiden. Gezeigt werden die Anteile (%) jeder Besitz- und Bewirtschaftungsform (Zeilen und Spalten, graue Flächen) sowie der verschiedenen Kombinationen am Total (Grösse der blauen Kreisflächen). Die Abbildung basiert auf 567 eindeutigen Antworten von Alpbetrieben (weitere 119 Mehrfachantworten für Besitz oder Bewirtschaftung wurden ausgeschlossen). (Quelle: von Felten 2011a, Abb. 4)

Methoden

Grundlage dieses Artikels bilden drei schriftliche Befragungen, die zwischen Dezember 2009 und September 2010 durchgeführt wurden. Sie richteten sich an Bewirtschaftende von Alpbetrieben (von Felten 2011a), Bewirtschaftende von sömmernden Heimbetrieben (von Felten 2011b) und Bewirtschaftende von Heimbetrieben, die keine Tiere (mehr) sömmeren (Fischer 2011).

Die Ausgestaltung der Fragebögen (siehe Kasten) basierte auf Literaturstudium und zwölf leitfadengestützten Interviews mit Experten, vorwiegend aus der land- und alpwirtschaftlichen Beratung.

Die meisten Umfrageresultate wurden direkt ausgewertet. Antworten auf offene Fragen wurden in geeignete Kategorien eingeteilt, so zum Beispiel die Gründe, die für einen Alpwechsel genannt wurden. Auch bei einigen komplexen Fragen wurden aus den Antworten abgeleitete Variablen gebildet, so beispielsweise dort, wo die sömmernden Heimbetriebe die Anzahl gehaltener und gesömmelter Tiere verschiedener Tierkategorien nannten. Wir berechneten daraus die Grossvieheinheiten (GVE) für jede Tierkategorie und bildeten die Variablen «Tierhaltungstyp» (z. B. Milchkuhhalter, Jungviehhalter) zur Charakterisierung des auf dem Heimbetrieb gehaltenen Tierbestandes und «Sömerungstyp»

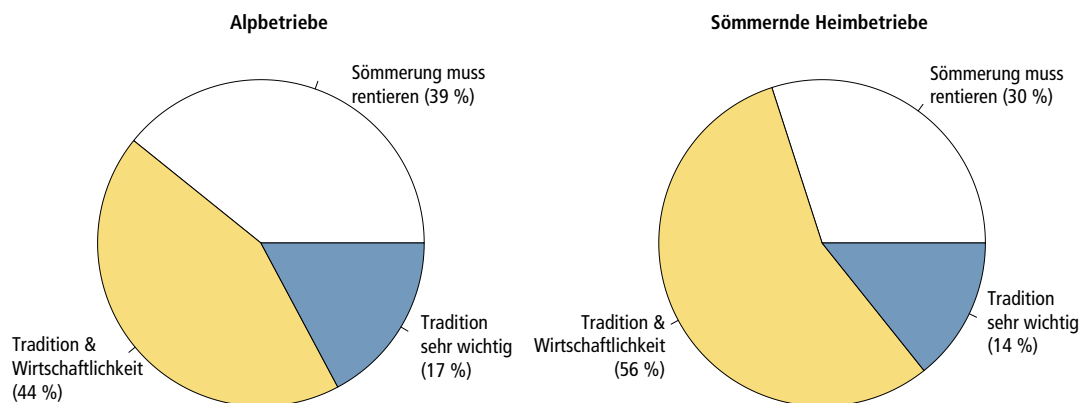


Abb. 3 | Wirtschaftlichkeit und Tradition der Sömerung. Antworten auf die Frage «wie wichtig erscheint Ihnen die Wirtschaftlichkeit der Sömerung im Vergleich zur Bewahrung der Tradition?». Die Abbildung basiert auf 663 Antworten von Alpbetrieben (links, Quelle: von Felten 2011a, Abb. 30) sowie 834 Antworten von sömmernden Heimbetrieben (rechts, Quelle: von Felten 2011b, Abb. 19).

Produktionszone	Tierkategorie	Tierkategorie		
		Milchkühe	Jungvieh	Mutterkühe
Talzone		11,7	25,1	23,3
Voralpine Hügelzone		8,4	10,8	9,5
Bergzone 1		8,4	16,4	16,6
Bergzone 2		28,4	21,5	13,5
Bergzone 3		28,0	15,8	21,9
Bergzone 4		15,1	10,4	15,3

Abb. 4 | Herkunft der gesömmerten Rindviehkategorien nach landwirtschaftlicher Produktionszone in % (gemessen an der Anzahl der Tiere). Die Abbildung basiert auf 852 Antworten von sömmernden Heimbetrieben. (Quelle: von Felten 2011b, Abb. 9)

(z. B. Milchkuhsömmern) zur Beschreibung des gesömmerten (Teil-)Bestandes. Die Typisierung folgt jener von Raaflaub und Durgiai (2010), die je Tierkategorie einen Typ bilden, wenn mindestens 60 % der gehaltenen bzw. gesömmerten GVE zu einer Tierkategorie gehören.

Resultate

Rücklauf

Der Rücklauf der Fragebogen war sehr hoch: 686 Alpbetriebe (71 % der angeschriebenen Betriebe), 856 sömmernde (35 %) und 233 nicht sömmernde (40 %) Heimbetriebe sandten ihren Fragebogen ausgefüllt zurück. Das entspricht in Bezug auf die jeweilige Grundgesamtheit 9,5 % der Alpbetriebe, 3,8 % der sömmernden und 1,0 % der nicht sömmernden Heimbetriebe.

Breite Verankerung der Alpwirtschaft

Die starke Verankerung der Sömmern in der Schweizer Landwirtschaft zeigt sich darin, dass 42 % aller Schweizer Heimbetriebe im Jahr 2008 Tiere sömmernten. Schliesst man Betriebe ohne Tiere, sowie reine Spezialkultur- und Veredlungsbetriebe aus, sömmernten sogar 48 %.

Die Kombinationen von Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnissen der Alpweiden sind vielfältig. Am häufigsten sind: Besitz durch eine Privatperson mit Bewirtschaftung durch den privaten Besitzer, Besitz durch eine öffentlich-rechtliche Körperschaft mit Bewirtschaftung durch einen Einzelpächter oder eine Genossenschaft beziehungsweise Korporation, sowie Besitz durch eine Privatperson mit Bewirtschaftung durch einen Einzelpächter (Abb. 2).

Tradition ist wichtig

Die Befragungen von Alp- und Heimbetrieben ergaben übereinstimmend, dass die Tradition beim Sömmernentscheid eine grosse Rolle spielt: Einer Mehrheit der Befragten ist beides, Wirtschaftlichkeit und Bewahrung der Tradition, wichtig und rund ein Sechstel findet alleine Tradition sehr wichtig (Abb. 3). Seitens der Alpbetriebe ist Wirtschaftlichkeit wichtiger («Sömmern muss rentieren»), während Heimbetriebe der Tradition etwas mehr Gewicht geben. Diese Gewichtungen könnten sich damit erklären, dass die Alpverantwortlichen den Alpbetrieb häufig selbst bewirtschaften (von Felten 2011a) und daher wirtschaftlich stärker vom Alpbetrieb abhängig sind.

Die gesömmerten Tiere

Das gesömmerte Vieh der befragten sömmernden Heimbetriebe stammt aus allen Produktionszonen, wobei die Milchkühe eher aus den Bergzonen (v. a. BZ II und BZ III) kommen, während viele Jungtiere und Mutterkühe aus der Talzone stammen (Abb. 4).

Die Typisierung der sömmernden Heimbetriebe in Tierhaltungs- und Sömmernstypen (siehe Methodenteil) ergab Milchkuhhaltung als häufigsten Typ auf dem Heimbetrieb (63 %), jedoch Jungviehsömmern als häufigsten Typ in Bezug auf die gesömmerten Tiere (39 %). Bei den gesömmerten Tieren folgte Milchkuhsömmern als zweithäufigster Typ (29 %), gefolgt von gemischter (14 %), Mutterkuh- (9 %), Schaf- (6 %) und Galtviehsömmern (2 %). Seltener Sömmernstypen waren Ziegen-, Milchziegen-, und Milchschaftsömmern (alle < 1 %). Die Befragung der Alpbewirtschaftenden nach erfolgten Änderungen bei den gesömmerten

		Letzte 10 Jahre							
Zunahme		Galkühe	Jungvieh + Rinder	Milchkühe	Mutterkühe	Schafe	Ziegen	Diverse	Unbekannt
Abnahme									
Galkühe			1		3				1
Jungvieh + Rinder		3	1	14	25	1		1	3
Milchkühe		4	15		22		1	4	1
Mutterkühe			1	1					1
Schafe					2			3	1
Diverse					3				
Unbekannt			1	10	23	1	1		

		Nächste 10 Jahre						
Zunahme		Galkühe	Jungvieh + Rinder	Milchkühe	Mutterkühe	Ziegen	Diverse	Unbekannt
Abnahme								
Galkühe			1		1			
Jungvieh + Rinder		1		1	5		1	1
Milchkühe		2	8		9	1	6	2
Schafe			1		1			
Diverse					2			
Unbekannt			1	10	22		4	

Abb. 5 | Anzahl Sömmerungsbetriebe mit Umstellung bei den Tierkategorien. Oben: Umstellungen in den letzten zehn Jahren (22 % der Alpen). Insgesamt antworteten 395 Bewirtschaftende von Sömmerungsbetrieben, wobei 148 eine Umstellung nannten. Die Zeile bzw. Spalte «Unbekannt» enthält Fälle, wo nur über eine zunehmende bzw. abnehmende Tierkategorie berichtet wurde. Unten: geplante und mögliche Umstellungen in den nächsten zehn Jahren (11 % der Alpen). Es antworteten 405 Bewirtschaftende, davon planen 74 eine Umstellung und 26 halten eine für möglich. Gezeigt sind hier nur Antworten, die mindestens eine Angabe über eine zunehmende bzw. abnehmende Tierkategorie enthalten. (Quelle: von Felten 2011a, Abb. 27 und 28)

Tierkategorien (letzte zehn Jahre) und nach möglichen zukünftigen Umstellungen (kommende zehn Jahre) ergab übereinstimmend eine Zunahme der gesömmernten Mutterkühe (Abb. 5).

Wer sömmert Tiere?

Die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter von sömmernden Heimbetrieben waren durchschnittlich 48 Jahre alt. Die meisten sind selbst in der Landwirtschaft aufgewachsen (84 %). Sie haben mehrheitlich (63 %) eine landwirtschaftliche Lehre oder Schule absolviert, etwa ein Fünftel hat die Meisterprüfung (19 %) und immerhin ein Viertel (25 %) hat eine andere, nicht-landwirtschaftliche Ausbildung (Mehrfachantworten möglich).

Ein vergleichsweise hoher Anteil (62 %) der sömmernden Heimbetriebe sind Vollerwerbsbetriebe (d. h., das ausserlandwirtschaftliche Einkommen beträgt weniger als 10 %). Im Schweizer Durchschnitt betrug der Anteil der Vollerwerbsbetriebe hingegen im Jahr 2004 nur 33 % (BLW 2004).

Gut die Hälfte (51 %) der sömmernden Heimbetriebe verfügt weder über eine eigene Alp noch über Alprechte. Alprechte bei einer öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Genossenschaft besitzen 44 %, eine eigene Alp nur 10 %. Etwa ein Fünftel pachtet eine Alp oder Alprechte (21 %). Während 19 % auf der Alp selbst für ihre Tiere sorgen, gibt der Rest der sömmernden Heimbetriebe nur Tiere auf die Alp. Das Kriterium, ob eine

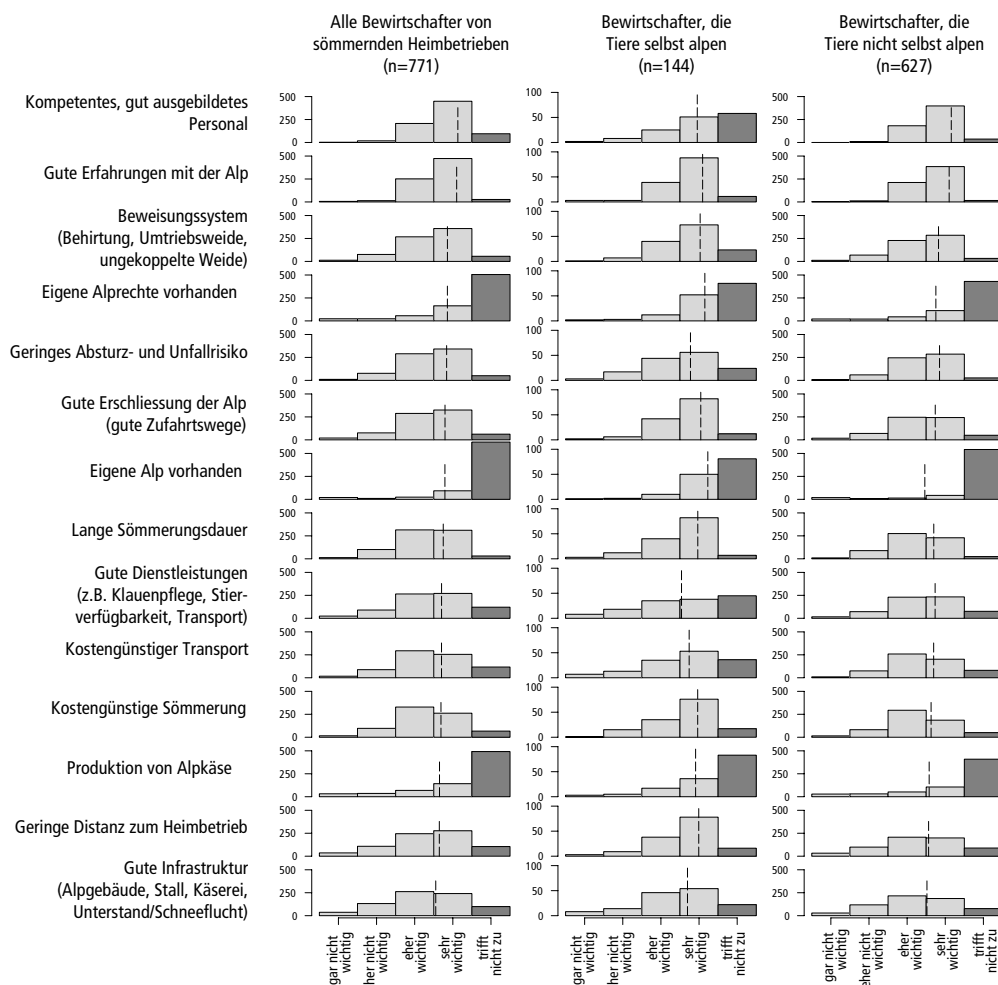


Abb. 6 | Gründe für die Wahl der Alp bei sömmernden Heimbetrieben. Gezeigt werden die Anzahl Antworten für jeden Grund, rangiert nach der Wichtigkeit des Grundes (Rangmittelwert der hellgrauen Antwortkategorien, als gestrichelte Linie) für alle Bewirtschaftenden (linke Spalte, Summe der mittleren und rechten Spalte). Die Anzahl Antworten «trifft nicht zu» (dunkelgrau) wurden für die Rangierung nicht berücksichtigt. (Quelle: modifiziert nach von Felten 2011b, Abb. 18)

Bewirtschafterin oder ein Bewirtschafter selbst zur Alp geht, hat sich für die Wahl der Alp und die Beweggründe zur Sömmerung als sehr wichtig herausgestellt (siehe dazu Abb. 6 und Abb. 2 in Fischer *et al.* 2012, in diesem Heft).

Von den befragten Alpbewirtschaftenden waren die meisten als private Selbstbewirtschaftende selbst auf der Alp (62 %). 81 % bewirtschaften auch einen Heimbetrieb. Auf 38 % der befragten Sömmerungsbetriebe arbeitete angestelltes Personal (von Felten 2011a). Darunter waren viele «Auswärtige», etwa ein Sechstel von ausserhalb des Alpkantons und ein knappes Viertel aus dem Ausland.

Kriterien für die Wahl der Alp

Die drei wichtigsten Kriterien für die Wahl der Alp waren für sömmernde Heimbetriebe im Allgemeinen kompetentes, gut ausgebildetes Personal, gute Erfahrungen mit der Alp und das Beweidungssystem (Abb. 6, links).

Betrachtet man nur die Antworten jener Minderheit von Bewirtschaftenden, die ihre Tiere selbst sömmeren, sind das Vorhandensein einer eigenen Alp beziehungsweise eigener Alprechte, und ebenfalls gute Erfahrungen mit der Alp die wichtigsten Gründe (Abb. 6, Mitte). Wichtiger als für die anderen Betriebe sind für diese Bewirtschaftenden ausserdem die gute Erschliessung der Alp, die geringe Distanz zum Heimbetrieb, die lange Sömmerungsdauer und eine kostengünstige Sömmerung. Weniger wichtig sind hingegen gute Dienstleistungen der Alp und ein geringes Absturz- und Unfallrisiko. Hingegen rangiert letzteres bei Bewirtschaftenden, die ihre Tiere nicht selbst sömmeren, auf dem 3. Platz (Abb. 6, rechts).

Gründe für einen Alpwechsel

Über die Hälfte der Befragten sömmer seit mehr als 20 Jahren auf demselben Betrieb. Trotz dieser insgesamt >

grossen Treue zum Alpbetrieb gaben 26 % der Bewirtschaftenden von sömmernden Heimbetrieben an, die Alp schon einmal gewechselt zu haben. Folgende fünf Gründe wurden in einem offenen Antwortformat am häufigsten angegeben: schlechte Tierbetreuung, Entfernung vom Heimbetrieb, kein Platz mehr für die Tiere, «Mutterkühe», und Unzufriedenheit mit dem Alppersonal oder der Organisation. Die Antworten zum Thema «Mutterkühe» umfassten Alpwechsel wegen Umstellung auf Mütterkühe auf dem Heimbetrieb, wenn aber etwa die Alp weiterhin nur von Milchkühen bestossen wurde. Es gab aber auch Fälle, wo die Alp auf Mutterkühe umstellte, während ein Heimbetrieb weiterhin die bisherige Tierkategorie sömmeren wollte und deshalb die Alp wechseln musste.

Diskussion

Im Folgenden wird auf zwei Themen näher eingegangen. Eine umfassende Diskussion aller Ergebnisse und Schlussfolgerungen ist in Lauber *et al.* (2011) nachzulesen.

Entwicklung der gesömmernten Tierkategorien

Die Auswertung der sömmernden Heimbetriebe nach Tierhaltungs- und Sömmerungstyp zeigt noch immer das Muster der traditionellen, arbeitsteiligen Aufzucht zwischen Tal- und Berglandwirtschaft. Während Heimbetriebe primär Milchkühe halten, dominiert die Jungviehsömmerung.

Zwischen 2000 und 2010 hat sich die Zahl der gesömmernten Mutterkühe von 13 854 auf 32 343 Normalstösse erhöht (+133 %, BLW 2008 und 2011). Diese Zunahme ist ein Abbild der vermehrten Haltung von Mutterkühen auf Schweizer Landwirtschaftsbetrieben. Die Mutterkühe verzeichneten in den letzten zehn Jahren die stärkste Zunahme, während die Zahlen der anderen Rindviehkategorien rückläufig waren. Die Abnahme der gesömmernten Milchkühe und des Jungviehs fällt nicht ganz so stark ins Gewicht, weil sie teilweise das Resultat von Umstellungen auf Mutterkühe ist, die ihrerseits teilweise auch wieder gesömmernt werden (Lauber *et al.* 2011, S. 16; siehe auch Abb. 5, oben). Die Alpbewirtschaftenden erwarten in den nächsten zehn Jahren eine weitere Zunahme der gesömmernten Mutterkühe und einen Rückgang der Milchkühe (Abb. 5, unten).

Diese Entwicklung ist gemäss den befragten Bewirtschaftenden von sömmernden Heimbetrieben einer der fünf wichtigsten Gründe für einen Alpwechsel, denn die Kombination von Milch- und Mutterkühen auf derselben Alp gilt als problematisch. Entsprechend können geplante und realisierte Umstellungen auf Mutterkuhhaltung auf den Alpen Konflikte mit sich bringen.

Bedeutung des Alppersonals

Unsere Ergebnisse zeigen deutlich, welche Schlüsselstellung dem Alppersonal zukommt. Kompetentes, gut ausgebildetes Personal hat sich als wichtigstes Kriterium für die Wahl der Alp herausgestellt und schlechte Tierbetreuung wurde als häufigster Grund für einen Alpwechsel genannt. Die Leistungen des Alppersonals sind besonders für jene Tierhaltenden essentiell, die nicht selbst auf die Alp gehen, und dadurch häufig mit angestelltem Personal zu tun haben (Abb. 6, rechts).

Der Erhalt von Sömmerungsbeiträgen ist gemäss Sömmerungsbeitragsverordnung (SöBV) nicht an eine alpwirtschaftliche Ausbildung des Alppersonals gebunden. Es zeigt sich hier ein klassisches Dilemma: Das Alppersonal ist ein Schlüsselfaktor für den Erfolg einer Alp, aber die Sömmerungsbeiträge von der Ausbildung des Personals abhängig zu machen, würde möglicherweise viele Alpbetriebe vor das Aus stellen, aufgrund der im Vergleich zum Angebot hohen Nachfrage nach Alppersonal. Um bei einer vermehrt nicht-landwirtschaftlichen Herkunft des Personals (Schweizer 2001) dennoch eine hohe Qualität der Arbeit zu gewährleisten, sind gute Arbeitsbedingungen zentral, denn nur so lässt sich die Fluktuation tief halten, was Investitionen in die Ausbildung der Einzelnen lohnend macht. Ansonsten drohen unzureichende Qualifikation und Wissensverlust.

Schlussfolgerungen

Nach wie vor ist die Alpwirtschaft in der Schweizer Landwirtschaft stark verankert. Dies zeigt der hohe Anteil sömmernder Heimbetriebe. Es ist anzunehmen, dass dies nicht zuletzt einem starken Traditionsbewusstsein zu verdanken ist. Bei den gesömmernten Tieren beginnen sich die alten Muster aufzuweichen und die Mutterkuhsömmerung löst teilweise die traditionelle Milchkuh- und Jungviehsömmerung ab. Diese Veränderung des Tierbesatzes erfordert in Zukunft eine gute Planung, auf welcher Alp welche Tiere gesömmernt werden sollen. Eine andere Herausforderung wird es sein, der Schlüsselrolle des Alppersonals für die Attraktivität einer Alp Rechnung zu tragen. ■



Riassunto**Economia alpestre in Svizzera: sondaggi sulla situazione e scelta delle aziende d'estivazione**

Come accade per l'agricoltura nella regione di pianura, anche l'economia alpestre sta attraversando una fase di profondi cambiamenti. Nell'ambito del progetto collettivo AlpFUTUR, sono stati condotti tre sondaggi scritti a campione rappresentativo, tra i gestori di aziende alpestri e di aziende principali che estivano o non bestiame per conoscere fatti, opinioni e valutazione. Dai risultati emerge, tra le altre cose, che in Svizzera il vincolo dell'economia alpestre con l'agricoltura continua a essere forte: d'estate, il 48 per cento delle aziende agricole che allevano animali estiva proprio bestiame sull'alpe. Più della metà degli intervistati attribuisce alla tradizione la stessa importanza che alla redditività. Oltre alla suddivisione tradizionale del lavoro tra detenzione di bestiame da latte nelle aziende principali e allevamento di bestiame giovane sull'alpe, aumenta anche l'importanza della detenzione di vacche madri sugli alpeggi. Il fattore chiave che porta alla scelta delle aziende d'estivazione è la presenza di personale addetto competente e ben formato.

Summary**Alpine summer farming in Switzerland: surveys on the situation and choice of alpine summer farms**

In parallel with agriculture in the lowlands, alpine summer farming is also currently in a state of change. Within the framework of the inter- and transdisciplinary research programme AlpFUTUR, three representative written surveys were carried out in which managers of alpine summer farms as well as of summer-pasturing and non-summer-pasturing home farms were asked for facts, opinions and ratings. The results show *inter alia* that alpine summer farming is still strongly rooted in Swiss agriculture, with 48 % of livestock-keeping farms arranging for summer-pasturing of animals. Over half of those surveyed attributed as much importance to tradition as to economic efficiency in the decision to do so. Whilst the traditional division of labour between dairy farming on the home farm and heifer rearing on alpine pastures continues to exist, the importance of suckler-cow farming is also increasing on the Alps. A competent, well-trained workforce emerged as a clear key factor in the choice of alpine summer farms.

Key words: alpine summer farming, deciding factors, livestock keeping.

Literatur

- Baur P., Müller P. & Herzog F., 2007. Alpweiden im Wandel. *Agrarforschung* 14 (6), 254–259.
- BLW, 2004. *Agrarbericht 2004*. BLW, Bern.
- BLW, 2008. *Agrarbericht 2008*. BLW, Bern.
- BLW, 2011. *Agrarbericht 2011*. BLW, Bern.
- Fischer M., 2011. Einflussfaktoren der Sömmerungsnachfrage. Unter welchen Umständen würden Sie Tiere sömmeren? WSL, Birmensdorf.²
- Fischer M., von Felten S. & Lauber S., 2012. *Heimfutterfläche – Schlüsselparameter der Sömmerungsnachfrage*. *Agrarforschung Schweiz* 3 (4), 194–201.
- Lauber S., Calabrese C., von Felten S., Fischer M. & Schulz T., 2011. Evaluation der Sömmerungsbeitragsverordnung (SöBV) und alternativer Steuerungsinstrumente für das Sömmerungsgebiet. ART, Ettenhausen, und WSL, Birmensdorf.²

- Raaflaub M. & Durgjai B., 2010. Typisierung von Sömmerungsbetrieben in der Schweiz und ihre Kriterien. SHL, Zollikofen.
- Schweizer A., 2001. Von StädterInnen, die z'Alp gehen. Diplomarbeit Universität Bern, Bern.
- von Felten S., 2011a. Situation der Alpwirtschaftsbetriebe in der Schweiz. Resultate einer Befragung von Sömmerungsbetrieben. WSL, Birmensdorf.²
- von Felten S., 2011b. Weshalb sömmeren Sie Ihre Tiere? Resultate einer Befragung von sömmernden Heimbetrieben. WSL, Birmensdorf.²

²Zugang zu allen Berichten des Teilprojektes: <http://www.alpfutur.ch/politikanalyse> [20.03.2012]